

Veränderung wirkt

Pinguin-Geschichten

nueva Steiermark
Waltraud Agyby

Gastkommentar
Nicolette Blok

Caritas Oberösterreich
Entwicklungspartnerschaft für Senior:innen

Lebenshilfe Hartberg
nueva-Marshmallow-Partnerschaft

nueva Hamburg
Kooperation auf hohem Niveau

nueva Think-Tank
Frauenbeauftragte, Werkstatt:rät:innen und Organisationen



Liebe Leserin,
lieber Leser,

vielleicht kennen Sie die Geschichte von den Pinguinen, erzählt von Dr. Eckart von Hirschhausen in einem seiner frühen Auftritte als „medizinischer Kabarettist“.

Er attestiert Pinguinen in einem norwegischen Zoo eine angeborene „Fehlkonstruktion“, so ungelenkt wie er sie an Land beobachtete – bis hin zu dem Moment, als sie ins Wasser sprangen. Augenblicklich verwandelten sich die „watschligen“ Geschöpfe zu Bewegungskünstlern, die mit rasanter Geschwindigkeit und perfekter Manövrierkunst durchs Wasser gleiten.

Im Kern seiner Geschichte geht es um zwei Dinge: Erstens, wie unvollständig und falsch unsere Wahrnehmung sein kann, Lebewesen in nur einer Situation zu erleben. Zweitens, wie bedeutsam eine passende Umgebung ist, um Fähigkeiten entfalten und zeigen zu können. Damit sind wir auch schon eingetaucht in die aktuelle Ausgabe des nueva-Journals, der wir dieses Thema widmen wollen.

Die erste Geschichte widmet sich einer Evaluatorin von nueva Steiermark, nach 21 Dienstjahren auf dem Weg in den Ruhestand. Waltraud Agyby ist mit ihrer Geschichte, als Mensch und Mitarbeiterin, Sinnbild für die Entfaltung von Fähigkeiten, wie sie ihr nie jemand zugetraut hätte.

Passend dazu schließen wir mit einem Gastkommentar von Nicolette Blok an, der Expertin für personenzentriertes Planen und Handeln. Lebendig und stets auf Augenhöhe schildert sie uns Erlebnisse des „Andersseins“ im Alltag.

Weiter führt uns ein Bericht nach Oberösterreich. Dort hat sich eine Entwicklungspartnerschaft konfessioneller Träger der Altenhilfe mit dem Ziel zusammen-

geschlossen, ihren fachlichen Kompass auf das Feedback ihrer Bewohner:innen und deren Angehörige zur Wohn- und Betreuungsumgebung auszurichten. Damit sollen evidenzbasierte, belastbare Informationen gewonnen werden, um die Lebenssituation dieser Menschen besser zu verstehen und die Leistungen dahingehend anzupassen.

Bleiben wir noch ein wenig in Österreich, bevor wir nach Hamburg schauen. Die Lebenshilfe Steiermark hat sich als agiles Unternehmen entschieden, einen Zahn zuzulegen, wenn es um die Einbindung von Dienstleistungsnutzer:innen geht. Mit dem nueva-Marshmallow-Konzept in der Tasche haben sie sich auf den Weg gemacht, stärker nutzer:innen-orientiert zu wirken.

In Hamburg beeindruckten nueva-Evaluator:innen mit ihren Kompetenzen Lehrende und Studierende an der Fachhochschule für Angewandte Wissenschaften. In Vorträgen und Kooperationsprojekten zeigen sie, was fachlich in ihnen steckt.

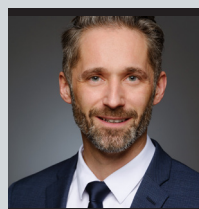
Abschließen wollen wir diesmal überregional. 20 Fachkräfte, mit und ohne Behinderung, widmen sich der Konzeption von Bildungsangeboten für Frauenbeauftragte, Werkstatträter:innen und Organisationen. Erste Angebote sind ab Herbst geplant.

Liebe Leserin,
lieber Leser,

wir wünschen Ihnen mit dem Blattinneren einen interessanten Lesestoff.



Martin Konrad



Markus Metz

Inhalt

nueva Steiermark – Waltraud Agyby	03
Gastkommentar – Nicolette Blok	05
Caritas OÖ – Entwicklungspartnerschaft für Senior:innen	07
Lebenshilfe Hartberg – nueva-Marshmallow-Partnerin	09
nueva Hamburg – Kooperation auf hohem Niveau	11
Frauenbeauftragte, Werkstatträter:innen & Organisationen	13
Kontakt Impressum	14



Seit 21. März 2022 ist es amtlich: (verdienter) Ruhestand. Stolz blickt die Grazerin Waltraud Agyby auf 21 Dienstjahre als nueva-Evaluatorin zurück. Eine erfolgreiche Karriere, die sie nach elf Jahren bei atempo im Jahr 2014 ins Team der steirischen Behindertenanwaltschaft führte, wo sie als Landesbedienstete angestellt war.

Waltraud Agyby Ruhestand nach 21 Dienstjahren bei nueva Steiermark

Waltraud Agyby sei in zweifacher Hinsicht besonders wichtig gewesen, erinnern sich Klaus Candussi und Walburga Fröhlich von der atempo-Chefetage zurück: Erstens kannte sie als durch fast alle steirischen Behinderteneinrichtungen getingelte Person die Nutzerinnenperspektive wie kaum eine andere. Zweitens wurde ihr ursprüngliches, familiäres Handicap – nämlich in eine gehörlose Familie hineingeboren

zu werden – später zu einem Atout, denn sie war die Einzige, die Interviews in Gebärdensprache machen konnte.

Wo immer nueva in Deutschland präsentiert wurde oder wo es neue nueva-Evaluator:innen zu schulen galt, war Agyby mit von der Partie. „Und das ist ein schönes Bild: Jene Frau, mit der bitteren Geschichte voller Misserfolg in der beruflichen

Laufbahn, die besteigt nun gut 20-mal im Jahr mit allen anderen Business-Leuten am Montagfrüh in Graz den Flieger nach Deutschland, um auf Dienstreise zu gehen“ so Fröhlich und Candussi. Nebenbei: Wäre Agyby der Berufseinstieg nicht geglückt, hätte sie wie so viele eine Laufbahn in einer klassischen Behindertenwerkstätte absolviert. Sie hätte – anstatt Steuern zu zahlen – Jahr für Jahr fünfstelligen Euro-

beträge gekostet. Agyby ist also auch volkswirtschaftlich gesehen ein durchschlagender Erfolg.

Auch Siegfried Suppan, der steirische Behindertenanwalt und ihr letzter Chef, schwärmt von der Grazerin: „Sie wird als Teil unseres sechsköpfigen Evaluator:innen-Teams eine Lücke hinterlassen.“ Viele Interviews, Ergebnispräsentationen, ihr Know-how als Gebärdendolmetscherin, ihre Gewissenhaftigkeit – das alles bleibt Suppan in guter Erinnerung. Und noch etwas fällt Suppan ein: „Agyby war immer die Erste im Büro und sie hatte hohe Ansprüche an sich selbst.“ Mit einem Schmunzeln verrät der steirische Behindertenanwalt Agybys Markenzeichen: „Sie hat sich sehr gerne in Reimen ausgedrückt und damit oft den Nagel auf den Kopf getroffen.“

Auf das gemeinsame Essen, bei dem beide Agybys acht Jahre in der steirischen Behindertenanwaltschaft Revue passieren lassen werden, freue er sich sehr.

„Ohne Waltraud Agyby wäre nueva wohl nicht das, was es heute ist“, ist

Martin Konrad, nueva-Geschäftsführer, überzeugt. „Auf Bühnen stehend, vor hunderten Menschen, hat Waltraud Agyby nueva international nicht nur präsentiert, sie hat nueva und die Leitideen dahinter wahrhaftig gelebt. In ihrer



Rolle war sie Vorbild für viele Menschen aus ihrer Peer Group und Beispiel für eine gelungene Karriere – aus einer Werkstätte kommend – für begeister-

„Arbeit macht froh, das ist ganz einfach so.“

tes Fachpersonal. Und sie hat uns allen gezeigt, wie Inklusion funktionieren kann, noch lange bevor wir die ersten Fachartikel dazu verfasst haben.

Mit ihr scheidet eine Kollegin aus dem Team aus, deren Persönlichkeit mich in meiner Haltung nicht nur geprägt, sondern auch nachhaltig verändert

hat“, blickt Martin Konrad zurück und nach vor. „Danke dafür!“

Und Waltraud Agyby selbst? Sie blickt durchaus mit Wehmut zurück, „weil es so viele schöne und interessante Momente gab“. Die Herausforderungen sei

sie optimistisch angegangen, was als zweifache Mutter nicht immer so einfach gewesen sei. Erst mit acht Jahren lernte sie die Lautsprache, die ihr „noch immer Angst macht“. Die Aufgaben bei nueva meisterte sie mit Bravour und Ehrgeiz. Was ihre Aufgaben als nueva-Evaluatorin auf jeden Fall bewirkt

haben: „Ich war ein ängstlicher Mensch, jetzt habe ich Selbstvertrauen.“ Sie sei ein lebensfroher Mensch geworden.

Ein Reim zum freudigen Anlass? Ja, natürlich: „Arbeit macht froh, das ist ganz einfach so. Wäre das Schaffen in der Arbeit nur streng, dann wird's eng.“

Wir alle wünschen Waltraud Agyby einen schönen Unruhestand!

“

Es ist viel spannender zu wissen, wer man ist, was man kann und welche Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten zur Verfügung stehen.



Gastkommentar
Nicolette Blok

Manchmal überkommt mich das Gefühl, dass Menschen mit Behinderung nicht nur wegen ihrer Diagnose ein anderes Leben führen als viele Menschen ohne Behinderung, sondern auch deshalb, weil die meisten von Anfang an auch viel Zeit in einer Art Parallelgesellschaft verbringen. Dort sind sie umgeben von Menschen, die gelernt haben, was Menschen mit Behinderung angeblich brauchen, um sich gut entwickeln zu können. Und das ist einerseits gut und wichtig, damit eine gute Förderung stattfindet, gleichzeitig startet dann auch so etwas wie „eine Falle“. Eine Falle, die mit einer Fokussierung auf das Anderssein, z. B. auf die Diagnose, einhergeht.

Oder um deutlicher zu sein: Wie viel Unsicherheit, wie viele Suchbewegungen, wie viele Ausprobieren und wie viele Erfahrungen brauchen letztlich alle Menschen, um schließlich genauer zu wissen, wie sie leben wollen, was sie erleben möchten und welche

Der Fokus auf das Anderssein – eine Falle.

Erlebnisse und Situationen sie benötigen, um sich entwickeln zu können? Am besten kann man sich entwickeln, wenn Personen in der direkten Umgebung darauf vertrauen, dass man alles erreichen kann. Denn Erfahrungen – die guten und die weniger guten – formen uns alle, auch Menschen

mit Behinderung. So ist es erforderlich, auch für sie einen Lernprozess zuzulassen und zu fördern, indem sie entdecken dürfen, was da genau mit ihnen geschieht, und da zu sein, um das dann angemessen zu reflektieren.

Dabei macht es mehr Spaß sich zu entwickeln, wenn man seine Stärken genau kennt und nicht ständig versucht, die Schwächen zu kompensieren – oder zu therapieren. Es ist schließlich viel spannender, zu wissen wer man ist und was man kann und welche Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten einem zur Verfügung stehen. Und genau um diese Frage geht es: Was kannst du, und wer kann es brauchen?

Oder fachlicher, personen-zentriert, in zwei Fragen formuliert:

1. Welche Gaben und Fähigkeiten bringst du mit, die dein höchstes Potential ausdrücken und dabei helfen, deine Gemeinschaft(en) zu stärken?
2. Was braucht es, damit sich diese Gaben und Fähigkeiten entfalten können und angenommen (bzw. gebraucht und genutzt) werden?

Und da stelle ich mir die Frage, wie frei Menschen mit einer Behinderung sind, in gleicher Weise das Leben auszuprobieren, es zu gestalten und sich dabei als Mensch zu entwickeln? Noch immer sehe ich zu wenig Menschen mit Behinderung in der Straßenbahn, bei einem Fußballmatch, in Vereinen, beim Shoppen, im Kino, am Markt – also mitten im Leben. Es ist immer noch vordergründig, dass Menschen mit Behinderung sicher und zufrieden sind und gut begleitet werden. Die Frage ist, wer entscheidet wie und was gute Begleitung denn überhaupt ist? Ein junger Mann (27) mit Behinderung, den ich kennen gelernt habe, liebt laute Rockmusik und schaut gerne Festivals auf Musiksendern im Fernseher an. So

verbringt er seine Freizeit allein vor dem Fernseher. Auf meine Frage, ob er denn nicht mal so ein Festival besuchen möchte, antwortet er, dass das nicht geht, weil er das nicht darf und kann... Und auch nicht weiß, wie das gehen könnte. Und dass er eigentlich eh gerne fernsieht. Wir haben es dem jungen Mann sehr unkompliziert ermöglicht, ein Festival live mitzuerleben. Vor Ort gab es allerlei Barrieren, die kreativ gemeistert wurden – und zwar mit anderen Festivalbesuchern. Denn eines habe ich gelernt, die Welt ist öfter hilfsbereit und

„Ja, und“ ist spannender und lebendiger als „Ja, aber“.

viel netter, als wir denken. Man muss dazu aber auch Situationen entstehen lassen, wo genau das möglich ist. Ich glaube nicht, dass er noch mal mitfährt.

Und? Diese prägende Erfahrung ist enorm wichtig und bedeutsam für seine weitere Meinungsbildung, das Sammeln von Erfahrungen, das Entdecken von Kommunikationsmöglichkeiten, für seine Selbstbestimmung und Identitätsbildung! Und diese Erfahrung hat er auf Grund seiner Vorliebe und

seinem Interesse gemacht.

Es braucht Erfahrungen, die wir alle machen, Erfahrungen mit Gleichaltrigen, gute und schlechte Erfahrungen. Es braucht Normalität und ein Anwesendsein in der Gesellschaft. Viele Menschen mit Behinderung erleben noch immer eher „ein Geschontwerden“ – behinderungsangepasste Angebote... Raul Krauthausen spricht hier von der Schonraumfalle. Und um Missverständnissen vorzubeugen: Ich meine nicht fahrlässiges, unüberlegtes Handeln, sondern das mutige Ermöglichen von Erfahrungen innerhalb unserer Gesellschaft! Erfahrungen, die genau zu dieser Person passen, auf Grund ihrer/seiner Stärken und Interessen, um so das Leben zu erweitern. Damit können wir einem Leben in einer Parallel-Gesellschaft entgegenwirken und so Zugehörigkeit in der Gesamtgesellschaft ermöglichen.

Es macht Freude, Dinge zu ermöglichen, anstatt sich ständig mit dem „Ja, aber“ zu beschäftigen. „Ja, und“ ist spannender und lebendiger. Menschen haben grundsätzlich das Recht auf ein wunderbares, glückliches Leben!



“Lassen wir die Senior:innen selbst entscheiden und lassen wir sie teilhaben, wenn es darum geht, über ihre Lebensqualität zu bestimmen.

Gemeinsam mit der Caritas OÖ in einer Entwicklungspartnerschaft Neue Wege in der Befragung von Senior:innen

Die Kooperation startete mit Jänner 2022 und ist für drei Jahre geplant. Beteiligt sind sieben Träger, die sich unter der Ägide der Caritas OÖ zu einer Entwicklungspartnerschaft zusammengeschlossen haben: Neben der Caritas OÖ bringen sich mit ihrem Know-how das Diakoniewerk OÖ, das Haus der Barmherzigen Brüder die Kreuzschwestern OÖ, die Liebenau Österreich gemeinnützige GmbH, die TAU.Gruppe Vöcklabruck sowie die Vinzenzgemeinschaft Hl. Familie in dieses innovative Projekt ein.

Insgesamt sind 25 Alten- und Pflegeheime Oberösterreichs eingebunden – allein in den vier Seniorenwohnhäusern der Caritas OÖ leben rund 350 Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf. In dieser Zahl sind die Befragungen der Angehörigen noch nicht eingerechnet. Maßgeblich an den Vorarbeiten zu diesem Projekt war die Interessensgemeinschaft der konfessionellen Alten- und Pflegeheime Österreichs (IGKAP) beteiligt, deren Mitglieder sich schließlich für nueva entschiede-

den. Warum die Wahl auf nueva fiel, erklärt die trägerübergreifende Projektleiterin Dr. Margit Mayr.

Ihr obliegt die inhaltliche Begleitung sowie die administrative Abwicklung. Sie ist in der Caritas Oberösterreich im Fachbereich Betreuung und Pflege für die Entwicklung und Begleitung von Projekten zuständig und verfügt über eine langjährige Forschungserfahrung zum Themenschwerpunkt „Leben im Alter“: „Wir haben in diesem Bereich bereits Vorarbeiten geleistet. Auf-

grund der Möglichkeiten der Individualisierung, der Anwenderfreundlichkeit und der bereits vorliegenden Erfahrungen von nueva mit speziellen Befragungsgruppen im Sozialbereich fiel die Entscheidung auf nueva: nueva entsprach einerseits den gestellten Anforderungen und bot andererseits den für das Projekt benötigten Spielraum, da von nueva eine Entwicklungspartnerschaft angeboten wurde.“ Der Zusammenschluss aller konfessionellen Träger in Oberösterreich, um ge-

meinsam ein Befragungskonzept zu entwickeln, sei „sicherlich einzigartig“, so Mayr weiter. Ab Herbst sollten bereits erste Pilotbefragungen stattfinden können. Laut Plan wird

„Der Zusammenschluss der Träger ist sicher einzigartig.“

mit Ende des Jahres ein fertig entwickeltes, in der Praxis erprobtes, evaluiertes und ggf. adaptiertes Konzept und Instrument vorliegen – und zwar sowohl für die Bewohner:innen- als auch für die

Angehörigenbefragung. Dann können von den beteiligten Organisationen die entwickelten Fragebögen jederzeit – und so oft sie es möchten – eingesetzt werden. „Das positive Feedback zur Idee und Konzeption stimmt uns optimistisch, diesen Zeitplan einhalten zu können“, berichtet Mayr.



Lebenshilfe Hartberg — nueva Soft-Einstieg

Sie sind soft, süß und wohlschmeckend: Marshmallows. nueva hat ein neues Partnerschaftsmodell entwickelt, das den Einstieg bei nueva erleichtert. Und wenn es nach den ersten Erfahrungen mit nueva schmeckt, kann es weitergehen. Erste nueva-Marshmallow-Partnerin ist die Lebenshilfe Hartberg.

Mit den nueva-Marshmallow-Modell löst die Lebenshilfe Hartberg den Anspruch auf Beteiligung ein. Dienstleistungsnutzer:innen werden befähigt, direkten Einfluss auf die künftige Gestaltung der Betreuungsleistung zu nehmen. Ein ausgewähltes Team an Nutzer:innen entwickelt Kriterien zur Wirkungsmessung für deren jeweiligen Leistungsbereich. Entlang dieser

Kriterien erheben dann diese Nutzer:innen auf Peer-Ebene, inwieweit vordefinierte Qualitätsanforderungen erfüllt werden und die angestrebte Wirkung der Dienstleistungen somit erreicht werden kann. Neben dem Angebot von nueva Steiermark eine hilfreiche Ergänzung.

Dieser Prozess wird künftig ein fester Bestandteil des „neuen“, partizipativ

ausgerichteten Qualitätsmanagements der Lebenshilfe Hartberg sein.

Die Lebenshilfe Hartberg geht seit 2020 den Weg als agiles Unternehmens. Ein elementares Ziel dieser „Unternehmenstransformation“ ist es, die Teilhabe der Dienstleistungsnutzer:innen nachhaltig zu erhöhen und zu stärken. Das Fortbildungsangebot der vergangenen Jahre war bereits richtungsweisend. Aktuell werden

Dienstleistungsnutzer:innen mit dem Konzept des Personenzentrierten Planens und Handelns dahingehend sensibilisiert, Teilhabeangebote zu schaffen, anzubieten beziehungsweise anzunehmen und weiter auszubauen. „Die personenzentrierte Ausrichtung von Leistungen

Der Grundsatz „Nichts über mich, ohne mich“ gewinnt also in diesem Projekt neue Bedeutung und wird im Alltag des Werkstätten- und Wohnstättenverbundes der Lebenshilfe Hartberg nachhaltig sichtbar. Eine (neu) installierte Werkstattgruppe beschäftigt sich ausschließlich

de (inklusive eines Pilotprojektes). Ab 2023 werden interessierte Dienstleistungsnutzer:innen in der Interviewführung geschult. So werden Transparenz, Bildung und Empowerment integrale Bestandteile in der Unternehmensführung der Lebenshilfe Hartberg – und Teilhabe wird nachhaltig wirksam.

Das nueva-Marshmallow-Konzept macht einen schnellen Einstieg in nueva möglich:



V. l.: Renate Freiberger, Heide Niederl, Benjamin Schuller, Franz Schneider

basiert idealerweise auf den Kenntnissen, den Bedarfen, Wünschen und Vorstellungen der Personen selbst. Dazu werden klar definierte Wirkungskriterien entwickelt, betonen die Vorstandsvorsitzende Heidrun Notbauer, die pädagogische Leiterin Heike Niederl und Geschäftsführer Mag. Roland Edelhofer. Durch die Marshmallow-Partnerschaft mit nueva wird der eingeschlagene Weg noch einmal konkreter.

mit diesem Thema inkl. neuer Themen zur Beteiligung von Dienstleistungsnutzer:innen. Damit wird das Thema fest in der Organisation verankert. Das Projekt dauert rund sechs Monate. Die Ausbildung erfolgt in der Kleingruppe. nueva stellt dafür einen/eine Referent:in. Jeweils dazwischen erfolgt die praktische Vertiefung intern. Nach dem Start im Frühsommer 2022 schließt der erste Teil des Projektes mit Jahresen-

- 1 Entwicklung von Wirkungskriterien auf Peer-Ebene für die jeweilige Leistungsart.
- 2 Durchführung der ersten Evaluation mit dem nueva-Online-Befragungstool.
- 3 Qualifizierung interessierter Nutzer:innen zu nueva-Evaluator:innen.
- 4 Durchführung der Wirkungsmessung durch nueva-Peer-Evaluator:innen.

Nähere Informationen: nueva@nueva-network.eu

Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) ist mit 16.800 Studierenden eine der größten und angesehensten Hochschulen in Hamburg.

Als sich Professorin Dr. Marlene-Anne Dettmann bei ihrer Suche nach Fachleuten für soziale Peer-Arbeit an nueva Hamburg wandte, war das nueva-Team gleich Feuer und Flamme.

Die nueva-Evaluator:innen hielten seitdem bereits zweimal Vorträge bei Online-Seminaren, halfen bei einer Begriffsklärung und unterstützten ein Gesundheitsprojekt. Im Seminar „Ökonomie Sozialer Arbeit“ berichteten sie ausführlich über die nueva-Leitideen, erklärten den Ablauf einer nueva-Evaluation vom Qualitätszirkel bis zur Ergebnispräsentation, stellten Fragebögen und Ergebnisplakate vor. Zentrales Thema war die Peer-Arbeit unter Menschen mit Behinderung und warum das Peer-Prinzip so gut funktioniert. Das Interesse war riesig. Schnell entstanden Diskussionen mit den Studierenden, die begeistert



nueva Hamburg kooperiert mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

waren über die praxisnahen, transparenten Beispiele. „Die Vielschichtigkeit des Fragebogens war überraschend. Fragen des Alltags, die wichtig sind, aber mir so gar nicht in den Sinn kamen, werden den Bewohner:innen gestellt“, war eine der Rückmeldungen aus dem Teilnehmendenkreis. Auch Professorin Dr. Dettmann war begeistert. „Für die Studierenden ist es wichtig, Nutzer:innen

sozialer Arbeit bereits während des Studiums mit ihren Ressourcen zu erleben. Dies ist uns durch die gemeinsame Veranstaltung mit den Evaluator:innen von nueva Hamburg absolut gelungen“, betonte sie nach dem Vortrag. In den Seminaren fiel auf: Studierende und Lehrkräfte der Hochschule verwenden den Begriff Adressat:in für Menschen, die soziale Angebote in Anspruch nehmen. nueva Hamburg spricht von

Kund:innen oder Nutzer:innen.

Denn: Wer Kundin oder Kunde ist, hat Rechte. Kund:innen sind nicht nur Empfänger von Assistenzleistungen, sie können selbstbestimmt und frei Angebote auswählen und deren Erfüllung einfordern. Dr. Dettmann besuchte nueva Hamburg und diskutierte das Thema mit vier Evaluator:innen, einem Auszubildenden und der Ausbildungsleiterin.

Kund:innen haben Rechte und sind nicht nur Empfänger.

In der Gesprächsrunde machten die Evaluator:innen von nueva Hamburg deutlich, dass mit dem Begriff eine ganz andere Haltung verbunden ist: Kund:innen dürfen nachfragen, Kritik üben, Wünsche äußern, Angebote vergleichen und auf vertragliche Leistungen bestehen. Sie dürfen selbstbewusst ihre Rechte wahrnehmen. Das Gespräch zeichnete die Professorin für einen Podcast auf, der nun in den

Seminaren über Soziale Arbeit eingesetzt wird.

Erst kürzlich entstand eine weitere Zusammenarbeit mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Es ging um das Projekt mit dem sperrigen Titel „FaPP-MgB – Fallmanagement und Pflegeexpertise als Präventionsansatz für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung“.

Was für ein Wort-Ungeheim! Dem Projektteam war klar: Das konnte nicht so bleiben! Deshalb wandte sich die Hochschule wieder an nueva Hamburg. Drei Auszubildende und eine Evaluatorin halfen in einem Workshop dabei, dem Projekt einen knackigen und vor allem verständlichen Titel zu geben. Ergebnis: „Besser gesund leben – ich mache mit!“



nueva initiierte gemeinsam mit der BAG WfbM* und der HAWK* den ersten Think-Tank zum Thema „Beratungs- und Bildungsangebote für Frauenbeauftragte, Werkstatträ:innen und Vertreter:innen von Organisationen“.

Rund 20 Interessierte der unterschiedlichen Funktionen trafen sich für einen ersten Aufschlag bei einem nueva-Think-Tank im Online-Format. Zentrale Themen waren die Herausforderungen, vor denen Frauenbeauftragte, Werkstatträ:innen und Assistent:innen in ihrer täglichen Arbeit stehen. Außerdem ging es um die Frage nach Bildungsangeboten und wie diese die Arbeit unterstützen könnten.

Auch wenn das persönliche Engagement hoch ist, gibt es offensichtlich essenzielle Themen, die über einen Dominoeffekt verfügen: einschlägiges Know-how, Handwerkszeug, Präsenz in der Organisation, die Haltung zum

„Endlich regt jemand zum Thema das Gespräch an.“

Thema und das Selbstbewusstsein der Akteur:innen. Das bedeutet: Nur abhängig vom Füllstand dieser Gefäße können die wichtigen Funktionen Wirkung entfalten. Zeigt der Füllstand von Beginn an ein zu geringes Niveau, ist die Versorgung bis hin zu den Nutzer:innen nicht mehr gewährleistet. Wenn auch die versammelte Runde rein rechnerisch

nicht repräsentativ ist, lässt die deutliche Übereinstimmung der Teilnehmer:innen zu den diskutierten Themen dennoch einen Handlungsbedarf in Richtung Schulung und systematische Sensibilisierungsarbeit erkennen.

Alltagserfahrungen und wissenschaftliche Arbeiten weisen darauf hin, dass ein strukturiert angeeignetes Know-how bei den Funktionsträger:innen derzeit kein durchgängiger Qualitätsstandard zu sein scheint. Dem entsprechen auch die in der Runde geäußerten Wünsche nach einschlägigen Schulungsangeboten, Sensibilisierungsmaßnahmen und Qualitätsanforderungen innerhalb der Organisationen.

Insgesamt Anlass genug, um mit dem Think-Tank am 30. August in eine zweite Runde zu gehen, eine Anmeldung ist noch möglich.

Kontakt & Informationen:
nueva@nueva-network.eu

* BAG WfbM: Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e. V.

* HAWK: Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim



nueva-Online-Befragungstool

Jetzt testen

Wir planen mit Ihnen die Befragungseinheiten.

Wir entwickeln mit Ihnen Wirkungskriterien und dazu Fragestellungen.

Wir machen die Wirkung Ihrer Dienstleistung auf Peer-Ebene messbar.

Kontakt

nueva@nueva-network.eu
www.nueva-network.eu

nueva-Journal
Redaktion: Gerhard Einsiedler
Layout: nueva
Fotos und Illustrationen: Adobe, nueva, Blok (priv.)



nueva ist eine geschützte Marke der nueva GmbH und der 1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH.

Impressum

nueva GmbH
Walter-Goldschmidt-Gasse 67
8042 Graz
www.nueva-network.eu
FN 562488 p
ATU77299825

1a Zugang
Beratungsgesellschaft mbH
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
www.nueva-network.eu
HRB 743839
DE287796139